

Jahren des vorigen Jahrhunderts unternommene Versuch der gewaltigen Ausmerzungen der deutschen Schrift bekanntlich nach wenigen Jahren so kläglich gescheitert ist!)

2. Von einem Professor an der John Hopkins-Universität in Baltimore, welcher meinem Verlag eine zwanglose Reihe von Forschungen zur Veröffentlichung anbot, erhielt ich folgende Antwort auf die Anfrage, wie er sich zu dem Gedanken an Drucklegung in Offenbacher Schwabacher Schrift stelle: »Was Sie über Format und Schrift bemerken, hat durchaus meinen Beifall. Die Offenbacher Schwabacher Schrift finde ich sehr schön und glaube, daß sie auch hier in Amerika allgemeinen Beifall finden wird. Die Äußerung, auf welche Sie Bezug nehmen, daß man Amerikanern deutsche Bücher nur in lateinischer Schrift vorlegen dürfe, ist äußerst töricht. Der betreffende Herr scheint nicht zu wissen, daß man in Amerika nicht nur deutsche Zeitungen (deren es hierzulande wohl gegen hundert gibt) in deutscher Schrift druckt, sondern daß auch deutsche Romane in Fraktur nachgedruckt werden und daß deutsche Texte zum Schulgebrauch auch hier allgemein in deutschen Lettern gedruckt werden. Die größte Verlagsanstalt für Schulbücher, The American Book Company, hat für ihre Schulbücher eine eigene Schwabacher Type herstellen lassen, die sie auf Wunsch der Autoren (neben anderen Frakturschriften) verwendet. Antiqua wird für deutsche Texte nur etwa in demselben Umfange wie in Deutschland gebraucht, d. h. vorzugsweise bei Büchern, die sich der wissenschaftlichen Sphäre nähern. Ich meinerseits sympathisiere aber durchaus mit Ihrem Bestreben, auch für philologische Werke die deutschen Typen wieder mehr einzubürgern. — In diesem Zusammenhange interessiert Sie vielleicht noch folgende Bemerkung. Amerikaner finden in der Regel, daß die deutsche Schrift wegen der vielen feinen Striche und der Ähnlichkeit mancher Buchstaben die Augen mehr angreife als die Antiqua. Das hängt aber wohl sehr von der Art der Type ab; für die Offenbacher Schwabacher trifft es sicher nicht zu, und auch bei der Antiqua wird in dieser Hinsicht ein Artunterschied bestehen. Andererseits kann ich aus meiner Erfahrung sagen, daß Studentinnen am Bryn Mawr College, denen beim Examen deutsche Texte in lateinischer Schrift vorgelegt wurden, sich fast immer dagegen sträubten mit der Bemerkung, es sei ihnen leichter, deutsche Werke in deutscher Schrift zu lesen.«

Nimmt man dazu 1. die an gleicher Stelle von mir früher veröffentlichten anerkennenden Urteile anderer ausländischer Gelehrten über deutsche Druckausstattung deutscher wissenschaftlicher Werke, die ich gern im Sonderdruck zur Verfügung stelle, — 2. daß ein angesehenes Verlag neuerdings bei einer ganzen Reihe von deutschen Philologen, die für ihn Werke schreiben, a u s n a h m s l o s Zustimmung dafür gefunden hat, diese Werke in deutscher Schrift zu veröffentlichen, weil sich daraus allein alles Fremdsprachliche bequem erfassbar abhebt, bedenkt man endlich 3., wie alltäglich die Verwendung gotischer Schrift im Auslande ist, ja daß sogar ein längeres Rundschreiben der Brüsseler Weltausstellung in französischer Sprache (laut Adolf Reinedes Mitteilung an dieser Stelle am 9. Dezember v. J.) ausschließlich in Bruchschrift gedruckt ist, so gewinnt man die richtige Einschätzung der von dem Vertreter der Regierung in der Petitionskommission mitgeteilten Erfahrung, die er auf den Weltausstellungen in St. Louis und Brüssel bestätigt gefunden habe, daß Ausländer sich weit lieber und intensiver mit deutschen Publikationen befassen, wenn sie in Lateinschrift gedruckt seien. Man beachte: in der u n ü b e r s i c h t l i c h e r e n und für unsere deutsche Sprache mit ihren vielen langen Worten und Wortzusammensetzungen u n g e e g n e t e r e n Sagart, in Lateinschrift, sollen unsere Werke

den Ausländern genießbarer sein. Da ist mir denn doch das Zeugnis aus Examensnöten und die vielfältige Versicherung besonnener ausländischer Gelehrter, die deutsche Bücher lesen und studieren, einwandfreier, als das Urteil von Weltausstellungsbesuchern, die vielleicht nach dem äußeren Anblick gehen oder denen wohl gar der Fragesteller seine eigene Vorliebe für Lateinschrift oder Zweifel an der Zweckmäßigkeit der deutschen Schrift hat durchblicken lassen.

Nach dem öffentlich verkündeten Urteil von Lateinschrift-Eiferern soll die Weltgeltung der deutschen Literatur und Wissenschaft am Lateindruck hängen. Welche klägliche Auffassung! Also unsere berechnete Spielart der Weltletter, die eine an Charakteristik und Lesbarkeit u n e n d l i c h ü b e r l e g e n e B e r v o l l k o m m u n g und notwendige A n p a s s u n g der Lateinschrift an die besonderen Bedürfnisse unserer Sprache darstellt, die so wenig ein Verkehrs- hindernis ist, daß Engländer, Italiener und Franzosen sie nachgewiesenermaßen auch bei Unkenntnis der deutschen Sprache glatt lesen können, diese Weltletterspielart sollte gar dem, der die Schrecken der deutschen Grammatik überwunden hat, irgendwelche Schwierigkeiten bereiten? Wer das glaubt und ihre Preisgabe fordert, der müßte folgerichtigerweise auch zur Preisgabe der deutschen Sprache kommen. Das halte man nicht für eine zu fern liegende Folgerung. Hat doch der ständige Sekretär der preussischen Akademie der Wissenschaften, der Akademie, die bei ihrer Gründung ausdrücklich die Aufgabe erhalten hat, auch die deutsche Sprache zu pflegen, noch im Jahre 1899 eine Rede gehalten, worin er den gebildeten Deutschen empfahl, das Englische als Welt- sprache an die Stelle des Deutschen treten zu lassen! (Zeitschr. d. Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 1899, Sp. 251 ff.) Hier heißt es: principii obsta. Hat es denn unserer Literatur und Wissenschaft bisher etwa an Achtung gefehlt, stehen sie nicht vielmehr im höchsten nur denkbaren Ansehen in der ganzen Welt, so daß wir stolz darauf sein könnten? Dem entspricht nicht, daß ein Reichsvertreter bei der Weltausstellung zaghaft erklärt, Ausländer würden sich weit lieber mit deutschen Veröffentlichungen befassen, wenn sie in Lateinschrift gedruckt wären. Gerade so gut könnte man fordern, daß der Deutsche im Auslande nicht als Deutscher auftreten solle. Dem Auslande paßt es ü b e r h a u p t nicht, daß wir uns als Volk in der Welt durchsetzen. Das ist auch der e i n z i g e Grund, weshalb dreiste Ausländer, wenn wir sie ermutigen, sich von keinerlei Kenntnis getriebene Urteile über unsre Schrift erlauben, dagegen achtungsvoll verständig sich erweisen, sobald wir ihnen zeigen, daß wir unsre Spielart der Weltletter als eine berechnete und für unsre eigenartige Sprache notwendige schätzen. Nur vor besonnener Selbstachtung hat der Ausländer Respekt, deshalb sollte auch aufhören, daß wir den amtlichen Katalog der d e u t - s c h e n Abteilung internationaler Ausstellungen immer wieder dem Auslande im w e l s c h e n Kleide vorlegen, während eine ausländische Ausstellungsleitung uns durch ein längeres französisches Rundschreiben in Bruchschrift beschämt. Gerade auf internationalen Ausstellungen soll die berechnete nationale Eigenart zur Anschauung gebracht werden, denn alles Kopierte macht einen peinlichen Eindruck, und Kunst und Geschmack blühen nur, wenn sie bodenständig sind. In Rom soll im Jubiläumsjahre 1911 eine internationale Kunstausstellung sein. Man versuche nur z. B. Rudolf Kochs wundervolle neue Fraktur für den Katalog der deutschen Abteilung, und man wird einen Prachtkatalog bekommen, würdig deutscher Kunst. Die deutschen Schriftkünstler haben der Welt noch etwas zu bieten. Aber da redet und schreibt man immer von Heimatkunst und tritt sie vor den Augen des Auslandes mit Füßen. Hat man sich klar gemacht, wie sehr man die Achtung vor dem Deutschtum damit herunterdrückt?

Ich empfehle den Beitritt zum Allgemeinen deutschen